

Soale-Beitung.

Sechshundertvierzigster Jahrgang

Bezugspreis... Am amtlichen Zeitungs-Berichtsamt...

Verboten die... Schlichter... Sonntag und Montag...

Nr. 247a.

Halle, Montag, den 31. Mai

1915.

Deutschlands Antwort an Amerika.

Der U-Boot-Krieg geht unverändert weiter.

Berlin, 30. Mai. Die Antwortnote der Kaiserlich Deutschen Regierung in der „Lusitania“-Angelegenheit lautet wie folgt:

Der Unterzeichnete beehrt sich, Seiner Erzellenz dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika Herrn James M. Gerard auf das Schreiben vom 15. d. M. über die Beeinträchtigung amerikanischer Interessen durch den deutschen Unterseebootkrieg nachfolgendes zu erwidern.

Die Kaiserliche Regierung hat die Mitteilungen der Regierung der Vereinigten Staaten einer eingehenden Prüfung unterzogen und hegt auch ihrerseits den lebhaftesten Wunsch, in offener und freundschaftlicher Weise zur Aufklärung etwaiger Missverständnisse beizutragen, die durch die von der Amerikanischen Regierung erwählten Vorkommnisse in den Beziehungen der beiden Regierungen eingetreten sein könnten.

Was zunächst die Fälle der amerikanischen Dampfer „Cushing“ und „Gullflicht“ betrifft, so ist der Amerikanischen Botschaft bereits mitgeteilt worden, daß der Deutschen Regierung jede Abfertigung fernliegt, im Kriegesgebiete neutrale Schiffe, die sich keiner feindsüchtigen Sandlung schuldig gemacht haben, durch Unterseeboote oder Flugier angreifen zu lassen; vielmehr sind den deutschen Streitkräften wiederholt die bestimmten Anweisungen gegeben worden, Angriffe auf solche Schiffe zu vermeiden. Wenn in den letzten Monaten infolge von Verwechslungen neutrale Schiffe durch den deutschen Unterseebootkrieg zu Schaden gekommen sind, so handelt es sich um ganz vereinzelte Ausnahmefälle, die auf den Flüchtigkeitsirrtümern der britischen Regierung in Verbindung mit einem laßfertigen oder verächtlichen Verhalten der Schiffskapitäne zurückzuführen sind. Die Deutsche Regierung hat in allen Fällen, wo ein neutrales Schiff ohne eigenes Verschulden nach dem von ihr getroffenen Vorgehen durch deutsche Unterseeboote oder Flugier zu Schaden gekommen ist, für Schadenersatz über den unglücklichsten Zufall ausgesprochen und, wenn es in der Sache begründet war, Entschädigung angeboten. Auch den gleichen Grundrücken wird sie auch die Fälle der amerikanischen Dampfer „Cushing“ und „Gullflicht“ behandeln; über diese Fälle ist eine Untersuchung im Gange, deren Ergebnis der Botschaft demnächst mitgeteilt werden wird und die gegebenenfalls durch eine internationale Untersuchungskommission gemäß Titel III des Haager Abkommens zur friedlichen Erledigung internationaler Streitfälle vom 18. Oktober 1907 ergänzt werden könnte.

Bei der Versenkung des englischen Dampfers „Falaba“ hatte der Kommandant des deutschen Unterseebootes die Absicht, den Passagieren und der Mannschaf volle Gelegenheit zu ihrer Rettung zu geben. Erst als der Kapitän der Aufzorderung, beizubringen, nicht nachkam, sondern flüchtete und mit Wasserbomben Hilfe herbeirief, forderte der deutsche Kommandant zunächst die Mannschaf und die Passagiere durch Signale und Sprengung auf, das Schiff binnen zehn Minuten zu verlassen; tatsächlich ließ er ihnen 23 Minuten Zeit und schoß den Torpedo erst ab, als verächtliche Fahrzeuge der „Falaba“ zu Hilfe eilten.

Was die Verluste an Menschenleben bei der Versenkung des britischen Passagierdampfers „Lusitania“ anlangt, so hat die Deutsche Regierung den beteiligten neutralen Regierungen bereits ihr lebhaftes Bedauern darüber zum Ausdruck gebracht, daß Angehörige ihrer Staaten ihr Leben bei dieser Gelegenheit verloren haben. Die Kaiserliche Regierung vermag sich im übrigen dem Eindruck nicht zu verschließen, daß gewisse wichtige Tatsachen, die im unmittelbaren Zusammenhang mit der Versenkung der „Lusitania“ stehen, der Aufmerksamkeit der Regierung der Vereinigten Staaten entgegen sein könnten. Sie hält es deshalb im Interesse des von beiden Regierungen angezielten Zieles einer klaren und vollen Verständigung für notwendig, sich zunächst davon zu überzeugen, daß die den beiden Regierungen vorliegenden Nachrichten über den Sachverhalt vollständig sind und übereinstimmen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten geht davon aus, daß die „Lusitania“ als ein gewöhnliches, unbedarftes Handelsschiff zu betrachten ist. Die Kaiserliche Regierung gesteht sich in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, daß die „Lusitania“ einer der größten und schnellsten mit Regierungsmitteln als Hilfskreuzer gebauten englischen Handelsschiffe war und in der von der englischen Admiralität herausgegebenen „Naval List“ ausdrücklich aufgeführt ist. Der Kaiserlichen Regierung ist ferner aus zuverlässigen Angaben ihrer Dienststellen und neutraler Passagiere bekannt, daß schon seit längerer Zeit so gut wie alle wertvolleren englischen Handelsschiffe mit Geschützen, Munition und anderen Waffen versehen und mit Personen besetzt sind, die in der Bedienung der Geschütze besonders geübt sind. Auch die „Lusitania“ hat nach hier vorliegenden Nachrichten bei der Abfahrt von Newport vorläufig an Bord gehabt, die unter Deck verdeckt aufgestellt waren. Die Kaiserliche Regierung beehrt sich ferner die besondere Aufmerksamkeit der amerikanischen Regierung darauf zu lenken, daß die britische Admiralität ihrer Handelsmarine in einer geheimen Anweisung vom Februar dieses Jahres empfohlen hat, nicht nur hinter neutralen Flaggen und Abzeichen

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 30. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach zehntägiger Artillerievorbereitung griffen die Franzosen östlich des Sporn-Kanals unsere Stellungen nördlich von D'Soudt-Perme am Mitternacht an. Der Angriff ist auf der ganzen Front unter schweren Verlusten für den Feind abgefallen. Eine Anzahl Züge von vier verschiedenen Regimentern wurde gefangen genommen.

Zwischen La Bassée-Kanal und Arras fanden nur Artilleriekämpfe statt. An der Straße Wihune-Coudes nahmen wir einige Dutzend schwarze Franzosen gefangen, die sich in einem Wäldchen versteckt hatten. Die übliche Beschädigung der Ortsteile hinter unserer Front durch die Verbündeten hat unter den dort zurückgelassenen französischen Frauen und Kindern, die an ihrer heimatlichen Scholle hängen, wieder viele unglückliche Opfer geordert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Zloty (60 Kilometer südöstlich Pław) wurde eine feindselige Abteilung durch unsere Kavallerie in nördlicher und nordöstlicher Richtung zurückgeworfen. An der Dubiska mußte eine kleinere deutsche Abteilung den Ort Sandquitz vor überfallendem russischen Angriff ausgeben. Vier Geschütze fielen in Feindeshand. Eintreffende Verstärkungen von uns nahmen das Dorf wieder und trieben den Gegner zurück. In Gegend Saniw wurden feindselige Angriffe abgewiesen; der Gegner erlitt schwere Verluste.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei russischen Angriffen auf deutsche Truppen am Unterlauf der Zubacowka (nordöstlich Jaroslaw) sowie in der Gegend von Strnj erlitt der Feind schwere Verluste.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 30. Mai.

Amtlich wird verlautbart, 30. Mai 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

An der unteren Zubacowka wurde nachts ein starker russischer Angriff, der bis zum Sandgenosse führte, zurückgeschlagen. Uebergangversuche der Russen am San bei dem bewährten Steniamas scheiterten schon im Beginn. Ostlich des San ist die Lage unverändert. Eigene schwere Artillerie hält die Bahnlinie Przemysl-Grodok bei Medwa unter Feuer. Truppen des 8. Korps eroberten am 27. d. M. neuerdings acht russische Geschütze. Die Einschließungslinie um Przemysl wurde von den verbündeten Truppen im Norden und Süden der Stellung weiter vorgeschoben.

Am Donjei und südlich desselben dauern die Kämpfe fort.

An der Pruthlinie und in Polen hat sich nichts ereignet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Tiro: Die Italiener haben das Geschützfeuer gegen unsere Werke auf den Plateau von Folgaria-Lavarone wieder aufgenommen. Feindselige Abteilungen rüdten in Corcina ein, ihre Sicherstellungsabteilungen flüchteten jedoch auf den ersten Kanonenschuß.

An der Rättergrenze hat sich nichts ereignet. Im Aisental griff der Feind auf den Höhen nördlich Görz nicht wieder an. Uebergangversuche über den Zions bei Monfalcone wurden von unseren Patrouillen mißlos abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der türkische Heeresbericht.

WTB. Konstantinopel, 30. Mai. Das Hauptquartier teilt mit: An der Durbanlenfront bei Ari Bunnu bemühte sich der Feind vergeblich, uns daran zu verhindern, die in seiner Stellung gelegenen Säbhangärten zu organisieren, die wir genommen hatten. Bei Seddul Bahr ist der Feind ansehnend damit beschäftigt, die infolge der Kämpfe vom 23. Mai entfallenden Leuten auszuführen. Unsere anstehenden Batterien an der Meerenge bombardierten gestern wachsam die feindslichen Truppen bei Seddul Bahr. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Schug zu jucken, sondern sogar unter dieser Verkleidung durch Krampfen angreifswiese gegen deutsche Unterseeboote vorzugehen. Auch sind als besonderer Ansporn zur Verächtigung der Unterseeboote durch Handelsschiffe von der britischen Regierung hohe Preise ausgelegt und auch bereits ausgezahlt worden. Angesichts dieser ihr einwandfrei bekannten Tatsachen vermag die Kaiserliche Regierung englische Kaufkraftschiffe auf dem von Admiralität der Kaiserlich Deutschen Marine bezeichneten Seefriegsschauplatz nicht mehr als „unverletztes Gebiet“ anzusehen; auch sind die deutschen Kommandanten insoweit nicht mehr in der Lage, die sonst für das Seeberechtigt üblichen Regeln zu beachten, denen sie früher stets nachgegeben sind. Endlich muß die Kaiserliche Regierung besonders darauf hinweisen, daß die „Lusitania“, wie schon früher, so auch auf ihrer letzten Reise kanadische Truppen und Kriegsmaterial, unter diesem nicht weniger als 3400 Risten Munition an Bord hatte, die zur Verächtigung tapferer deutscher Soldaten, die mit Opfermut und Hingebung ihre Pflicht im Dienst des Vaterlandes erfüllten, bestimmt war. Die Deutsche Regierung glaubt in gerechter Selbstverteidigung zu handeln, wenn sie mit den ihr zu Gebote stehenden Kriegsmitteln durch Verächtigung der für den Feind bestimmten Munition das Leben ihrer Soldaten zu schützen sucht. Die englische Schiffahrtsgesellschaft mußte sich der Gefahren, denen die Passagiere unter diesen Umständen an Bord der „Lusitania“ ausgesetzt waren, bewußt sein. Sie hat, wenn sie sie trotzdem an Bord nahm, in voller Verantwortung das Leben amerikanischer Bürger als Schug für die beförderte Munition zu benutzen verübt und sich in Widerspruch zu den klaren Bestimmungen der amerikanischen Gesetzgebung gesetzt, die die Beförderung von Passagieren auf Schiffen, die Explosivstoffe an Bord haben, ausdrücklich verbietet und mit Strafe bedroht. Sie hat dadurch in unverantwortlicher Weise den Tod so zahlreicher Passagiere verschuldet. Nach der ausdrücklichen Meldung des betreffenden U-Bootkommandanten, die durch alle sonstigen Nachrichten lebendig bestätigt wird, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der rasche Untergang der „Lusitania“ in erster Linie auf die durch den Torpedoschuß verursachte Explosion der Munitionsladung zurückzuführen ist. Unter Umständen wären die Passagiere der „Lusitania“ menschlicher Rücksicht nach gerettet worden.

Die Kaiserliche Regierung hält die im vorstehenden angeführten Tatsachen für nichtig genug, um sie einer aufmerksamen Prüfung der amerikanischen Regierung zu empfehlen. Indem die Kaiserliche Regierung sich ihre endgültige Stellungnahme zu den im Zusammenhang mit der Versenkung der „Lusitania“ gestellten Forderungen bis nach Eingang einer Antwort der Amerikanischen Regierung vorbehalten darf, glaubt sie schließlich an dieser Stelle darauf hinzuweisen zu sollen, wie sie jederzeit mit Genugtuung von den Vermittlungsvorschlägen Kenntnis genommen hat, die seitens der Amerikanischen Regierung in Berlin und London unterbreitet worden sind, um einen modus vivendi für die Föhrung des Seefrieges zwischen Deutschland und Großbritannien anzubahnen. Die Kaiserliche Regierung hat damals durch ihre bereitwilliges Eingehen auf diese Vorschläge ihren guten Willen zur Genüge dargetan. Die Verwirklichung dieser Vorschläge ist, wie bekannt, an der abschließenden Faltung der Großbritannienischen Regierung gescheitert.

Indem der Unterzeichnete Seine Erzellenz den Herrn Botschafter bittet, vorstehendes zur Kenntnis der Amerikanischen Regierung zu bringen, benutzt er diesen Anlaß, um dem Herrn Botschafter die Versicherung seiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern.

Gez. Jagow.

Seiner Erzellenz dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika Herrn Gerard.

Kronprinz Rupprecht über die Zukunft des Krieges.

c. B. München, 30. Mai. Der Kronprinz von Bayern empfing im Hauptquartier den Reichstagsabgeordneten Dr. Pfeiffer und sprach mit ihm über den Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ über die von Reichspräsident Friedrich Ebert ernannte Reichsregierung. Dr. Pfeiffer berichtet darüber: Der Kronprinz gab der Uebersetzung Ausdruck, daß von einem Frieden erst dann gesprochen werden dürfe, wenn die Ergebnisse derart sind, daß wir imstande sind, diesen Frieden nach unseren Bedürfnissen und den Forderungen der Botschafter des Vaterlandes zu gestalten. Staatsnotwendigkeiten verschiedener Art müßten hier ausgleichend sein, niemals aber irgendein Gefühl auch nur einer Anwandlung von Kriegsmüdigkeit dabei im Lande, oder die Stimmung, daß der Opfer nun genug gefordert und gebracht seien. Rücksicht auf die Gegner könne überhaupt nicht in Betracht kommen. Wie sich die Grenzen in der Zukunft gestalten würden, könne dieser überlassen bleiben. Die vornehmste Aufgabe wird sein, die befähigte ständige und mit unerschütterlicher Tapferkeit verbundene Selbstständigkeit des Reiches, die Interessen der Bundesstaaten und der bürgerlichen und wirtschaftlichen

Beschliffe auszubauen. Wird das Gebiet des Reiches erweitert, so wird es der anatomischen Klugheit und Vorsehung bedürfen, den Anpassungs- und Beschmelzungsprozess zu fördern. Dazu liegen verschiedene Möglichkeiten vor, vornehmlich die, die gangbar sind. Jedenfalls müßte das für geleistet werden, daß für die Auswendungen dieses Reiches ein Geschäft affinen werde, der vollkommen ausreichend sein müßte.

Wirksameres Jappelin-Bombardement auf Helsingfors.

Gewaltige Brände im Hafen.

WTB. Stockholm, 29. Mai. Die „Stockholms Tidningen“ aus Sappanada meldet, berichten hier eingetroffene Neuigkeiten, daß ein Jappelinluftschiff am 28. Mai über Helsingfors Bomben abgeworfen habe, wodurch ein Baumwollmagazin zerstört und ein Passagierdampfer im Hafen verbrannt sei. Nach anderen Blättermeldungen sollen 40 Personen dabei ums Leben gekommen sein.

o. B. Stockholm, 30. Mai. Das „Nordiska Bladet“ in Helsingfors macht von der russischen Zeitung „Norsk och Kämpene“ Mitteilungen über den großen Brand am Hafen. Feuerlöscher wurden auf dem Wasser in der Nähe der Warenlager auf und besetzten die Häuser in der Salutar mit roter Glut. Tausende von Menschen strömten zur Brandstelle, wo die Feuerwehr bei der Arbeit war. Wech- und Baumwollmagazine brannten, russisches Militär und Matrosen kamen heran, Kommandos: rufe der Offiziere ertönen. . . . nun folgt ein Zentrirück. Es ist mit gelungen, herauszukommen. . . . (wieder ein Zentrirück.) Auf anderer Seite lag der Dampfer „Sveaborg“, „Altonaberg“ in Stockholm erklärt auch, daß der Dampfer „Vore II“ am Hafenufer mit einer Baumwollladung verbrannt ist und daß 40 Personen getötet seien. Der Kapitän des Schiffes ist schwer verletzt. Von Helsingfors kommende Schiffe erzählen, daß sie einen Jappelin sahen.

Zweifellos stehen die großen Brände in Helsingfors im innigen Zusammenhang mit dem Bombardement unseres Luftgeschwaders. „Altonaberg“ meldet über den Luftangriff:

Die Stadt Helsingfors wurde von einem deutschen Luftgeschwader ein Verbleib abgefeuert. Zwei Jappeline waren ungefähr 30 Minuten, wodurch erheblicher Sachschaden angerichtet wurde. Mehrere Personen, darunter Kolaten, wurden schwer verletzt. Auch entfielen ein russisches Kanonenboot und ein russisches Kanonenboot. Deutsche Tauben waren schon mehrmals über finnlandischen Städten gesehen worden, ohne daß bisher Angriffe festgefunden hatten.

Deutsches Luftbombardement auf Mondibier.

WTB. Paris, 29. Mai. Der „Temps“ meldet: Gestern vormittag überflogen deutsche Flugzeuge Mondibier. Es waren 13 Bomben ab, die großen Sachschaden verursachten und vier Personen töteten.

Die Wiedereroberung Brjemsyls — der Anfang zum Ende.

Ueber die Lage in Galizien schreibt „Svensta Dagbladet“ militärischer Mitarbeiter: Es ist deutlich zu erkennen, daß das russische Hauptquartier die äußersten Anstrengungen macht, um Brjemsyl zu halten, was übrigens ganz natürlich ist. Brjemsyls Wiedereroberung muß von russischen Hauptpunkten die denkbar schwerste Niederlage für die russische Kriegsführung werden und bedeutet tatsächlich die Befreiung Galiziens aus russischen Händen. Nach den großen Worten, die die russischen Berichte kürzlich über Galiziens Befreiung enthielten, und besonders nach den umständlich beschriebenen Besuchen des Zaren in der Festung muß die ganze russische öffentliche Meinung aus tiefster von einem Rückschlusse in diesem Punkte berührt werden. Das würde sicher der Anfang zum Ende werden. Die Truppen sind so herunter und der innere Zustand, nach allem zu urteilen, liegt so niedrig, daß man wohl erwarten kann, daß diese Anstrengungen, anstatt sich ernst auszuwirken, nur zu einem Scheitern führen werden, hinter dem Mauer der Festung eingeschlossen lassen werden, um durch eine erhöhte Anzahl von Eisen die Aushungerungszeit abzukürzen und sich gefangen zu geben.

Oesterreich-italienische Grenzgeplänkel.

o. B. Zürich, 30. Mai. Aus dem Engadin wird berichtet, daß am Stiefjoch zwischen Oesterreich und Italien eine Scharnmügel festgestellt habe. Schweizer Patrouillen in der Gegend von Rivigno haben einen starken Kanonendonner von dort gehört. Am Mittwoch und Donnerstagabend will man auch Kanonendonner am Seinsberg wahrgenommen haben, doch weiß man nicht, ob aus den Bergen oder vom Stiefjoch her.

Ein österreichischer Flieger bei Brindisi gefischt.

o. B. Chiasso, 30. Mai. Die römische Zeitung „Messaggero“ meldet aus Brindisi: Vorgestern vormittag 10 Uhr wurde telegraphisch gemeldet, daß etwa 15 Seeemeilen von Brindisi ein österreichisches Flugzeug gefischt worden sei, das die Richtung auf Brindisi eingeschlagen habe. Die Besatzung der Stadt wurde benachrichtigt, blieb aber völlig ruhig. Als zwei italienische Flugzeuge aufstiegen, um die Verfolgung aufzunehmen, zog sich der feindliche Flieger zurück und verschwand über dem Meere.

Südes Ergebnis der zweiten österreichischen Kriegsanleihe.

WTB. Wien, 29. Mai. Nach einer vorläufigen Zusammenfassung der bisherigen Zeichnungen kann als feststehend angenommen werden, daß das Ergebnis der zweiten Kriegsanleihe dasjenige der ersten übertrifft.

Oesterreichische Flieger über italienischem Gebiet.

o. B. Wien, 29. Mai. Zahlreiche österreichisch-ungarische Teroplane unternahmen unausgesetzt Erkundungsflüge von der Tiroler Gegend aus. Mehrere von ihnen haben italienisches Gebiet überflogen, wurden beschossen, jedoch nicht getroffen.

Ein Preis für die erste erkantete italienische Fahne. Wie die Wiener „Reichspost“ erzählt, hat Baron Leopold Chlumetz 10 000 Kronen für denjenigen österreichisch-ungarischen Soldaten gestiftet, der die erste italienische Fahne erobert.

Rußlands Warnung an Italien.

o. B. Chiasso, 29. Mai. Der Petersburger Korrespondent des „Secolo“ hatte eine Unterredung mit Sazonow. Dieser erklärte, Italien werde den größten Teil der Handelsbeziehungen Deutschlands und Oesterreichs mit den Balkanländern erben. Seine Interessen seien daher, mit den Vätern des Balkans gute Beziehungen zu unterhalten. Es muß sich das Vertrauen und die Liebe der Serben erwerben. Wir haben“, fuhr Sazonow fort, „das Vertrauen, daß die italienische Politik auf die Lösung des Nationalitätsprinzips gegründet ist. Italien hat nichts von uns zu befürchten; wir sind eine kontinentale Macht und das Adriatische Meer ist ein Binnenmeer, das uns nicht interessiert. Wir fordern nur eins von Italien: daß es nichts tue, was als Feindseligkeit gegen die Slawen ausgelegt werden könne.“

Als der Korrespondent die Sprache auf den im Grünbuch enthaltenen Hinweis eines Separatfriedens mit Oesterreich brachte, erklärte Sazonow: „Ein Separatfrieden ist ausgeschlossen. Alle Bundgenossen sind damit einverstanden, mit Einfluß Italiens, das den Pakt von London vom 4. September zugestimmt hat, nach dem alle Verbündeten sich verpflichten, keinen Separatfrieden abzuschließen. Der Krieg wird dauern, bis der Abschluß eines dauernden Friedens möglich sein wird.“

Italien garantiert den Besitzern feindlicher Schiffe ihr Eigentum.

o. B. Zürich, 29. Mai. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht das königliche Dekret über die Behandlung der in italienischen Häfen liegenden Schiffe feindlicher Staaten. Das Dekret garantiert den Eigentümern der in den italienischen Häfen liegenden deutschen und österreichischen Schiffe das Besitztum für die ganze Dauer des Krieges, auch in allen den Fällen, in denen die zwangswelche Charterung der Schiffe für Zwecke der italienischen Heeresverwaltung erfolgen wird.

Italiens offizieller Trost.

WTB. Rom, 29. Mai. Die „Agenzia Stefani“ auf Grund bisher eingelaufener Berichte erklärte der Generalstabschef der Marine, daß die Verluste der österreichisch-ungarischen Flotte am 28. Mai, abgesehen von der Episode von Porto Buso, folgendermaßen zusammengefaßt werden können: Das österreichische Torpedoboot „S 80“, welches sich dem Kanal Bortio Casini näherte, wurde von einer neuartigen Batterie beschossen und so schwer beschädigt, daß es mit mehreren Toden nach Pola zurückgeschleppt werden mußte. Gegen 10 wurde der Zerstörer „Scharfrüh“, welcher mit „S 80“ zusammenarbeitete, beschädigt. Das Ausfallungsschiff „Novara“ mußte ihm zu Hilfe kommen. „Lepanto“ wurde während seiner Hilfeleistung am Rumpf getroffen und hatte zahlreiche Tote, darunter einen Schiffskapitän. Der Zerstörer „Gespel“, vom modernen Typ „Tatra“, wurde schwer beschädigt, während er unsere Zerstörer „Turbine“ verfolgte. Alle diese Informationen finden ihre Bestätigung durch die feindlichen Berichte, sowie durch einen von uns ausgehenden Tagesbericht. Eine weitere, aus sehr glaubwürdigen, wenn auch nicht offizieller Quelle stammende Meldung muß hinzugefügt werden, nämlich daß der österreichisch-ungarische Zerstörer „Helgoland“ während des Angriffes gegen unsere Zerstörer durch das Feuer unseres Marinebedecktes schwer beschädigt wurde. „Helgoland“ wurde später mit schwerer feindlicher Schläge infolge Verlust in Begleitung eines anderen Zerstörers geflohen. Gegenüber diesen schweren Verlusten des Gegners haben wir nur den eines alten Zerstörers vom Jahrgang 1901 von 330 Tonnen zu verzeichnen. Dieser Zerstörer bestand sich am 24. Mai im Aufklärungsdienst, als er den feindlichen Zerstörer bemerkte, sofort verfolgte und sich auf diese Weise von der Hauptmacht unserer Flotte entfernte. Die Jagd dauerte ungefähr eine halbe Stunde, als plötzlich die weitere feindliche Kampfeinheiten auftauchten, drei Zerstörer und der letzte Kreuzer „Helgoland“. Unser Zerstörer zog sich zu seiner Abteiung zurück. Seine Schweißigkeit wurde jedoch durch zwei Reijestretzer vermindert. Trotzdem setzte er den Kampf noch ungefähr eine Stunde fort. Trotz der heftigen Feuerbrunnit an Bord ordnete der Kommandant die Vernichtung des Unterwasserbootes an, um das Schiff versenken und nicht in die Hand des Feindes fallen zu lassen. Der Zerstörer begann zu sinken. Trotzdem er aber das Feuer fortsetzte und die Mannschaft sich auf dem hinteren verammelte, sah der Feind die Beschädigung aus geringerer Entfernung fort. Der Beginn des Seesieges verwendete Kommandant befehl den Matrosen, ins Meer zu springen. Die österreichisch-ungarischen Torpedobootszerstörer legten die Boote für die Schiffbrüchigen aus. Sie bemerkten jedoch in diesem Augenblick die Ankunft eines Teiles unserer Flotte, wozu der versenkte Zerstörer gehörte. Sie zogen sich daher schleunigst zurück. Unsere Schiffe überließen die Rettungsboote sich selbst und verfolgten den Feind. Sie eröffneten das Feuer auf einen Zerstörer vom Typ der „Tatra“ und auf die „Helgoland“. Beide wurden mehrfach getroffen. Nur Mann unserer Zerstörer wurden geteilt. Wie uns die bekanntesten österreichischen Berichte erzählen, sind die 25 Matrosen und der Kommandant geteilt. Die ganze Zahl der Verwundeten und Toten wird baldmöglichst bekanntgegeben. Der Schiffskommandant des Helgens von Venedig teilt folgende Ueberraschung in den Hafen einbringen, die Katene bombardierten und den Landungsplatz und zahlreiche Motorboote vernichteten. Gestern überflog unser Marineluftschiff „M 24“ Sebenico und warf Bomben ab. Das Luftschiff wurde beschossen, aber erfolgreich beschossen und kehrte unversehrt heim. Heute nacht ist ein großer fremder Dampfer im Eingang zum Hafen von Triest auf eine Mine gestoßen und gesunken.

Die feindlichen Patente in Italien suspendiert.

o. B. Genf, 29. Mai. Wie das „Journal“ aus Rom meldet, wurden durch Verfügung der Bundesministerien sämtliche Patente feindlicher Staatsangehöriger in Italien für die Dauer des gegenwärtigen Krieges suspendiert. Der gleichen Zwecke zufolge steht auch ein allgemeines Zahlungsverbot an feindliche Ausländer in Italien unmittelbar bevor.

Bergführung der italienischen Kriegsflootte. WTB. Lugano, 29. Mai. Drei weitere Passagierdampfer aus dem Besitz der Staatsverwaltung, sechs Dampfer und 22 Schleppdampfer aus Privatbesitz werden zu Kriegsschiffen umgewandelt und der Kriegsflootte zugeschrieben genannt.

Wieder drei englische Dampfer torpediert

WTB. London, 29. Mai. Der Postdampfer „Ethiopia“ von der Elder-Deviere-Bank wurde von einem Unterseeboot torpediert. Ein Offizier und 16 Mann wurden getötet. Die übrige Besatzung befindet sich noch in den Booten.

WTB. London, 29. Mai. Gestern früh wurde der Dampfer „Spenny Moor“ aus Newcastle auf der Höhe von Start von einem deutschen Unterseeboot torpediert. 28 Ueberlebende landeten in Galway. Der Kapitän und fünf Mann der Besatzung erkrankten infolge des Umschlages eines Boots.

o. B. Antwerpen, 30. Mai. Der englische Dampfer „Pen n n Moor“ aus Sunderland wurde am Freitag morgen bei Start Point in den Grund gesenkt. Auf den Ruinen des Unterseeboots hatte der Dampfer zunächst nicht geantwortet, hatte vielmehr zu ertrinken. Erst als das Feuer auf das Schiff eröffnet wurde, ließ der Kapitän die Rettungsboote klar machen. Eines davon schlug um und der Kapitän und fünf Mann der Besatzung erkrankten. 28 landeten in Galway. Der englische Dampfer „Argyllshire“ wurde Donnerstagabend von zwei Unterseebooten angegriffen, entkam aber.

Der „Matin“ meldet aus St. Nazaires: Der Dampfer „Champagne“ ist bei St. Nazaires auf einen Felsen aufgelaufen und bei der Ebbe am Morgen zwischen beiden Spornsteinen auseinandergebrochen. Sämtliche 978 Passagiere wurden nach St. Nazaires gebracht.

WTB. Paris, 29. Mai. Der belgische Dampfer „Jaqueline“ traf gestern in Middelhafe mit 24 Ueberlebenden des Dampfers „Morvenna“ aus Montreal ein. Dieser war durch ein deutsches Unterseeboot an der englischen Küste torpediert worden. Die Ueberlebenden erklärten, daß die Deutschen ihnen keine Zeit ließen, das Schiff zu verlassen, und daß sie nur durch das Eintreffen des belgischen Schiffes gerettet wurden.

Die Fliesjacht in England.

WTB. London, 29. Mai. In Glasgow beschlossen wegen der Fliesjacht 200 Fleischerläden. Der Handelsminister, der Ackerbauminister und der Verband der Fleischerladervereine beraten darüber, wie die Vorräte in australischem und neuseeländischem Fleisch auf den Markt zu bringen wären, sobald die Armee damit versorgt ist.

Englische Verluste.

WTB. London, 29. Mai. Die heutige Verlustliste weist 128 Offiziere und 1250 Mann auf. Die Admiralität teilt mit, daß 30 Offiziere mit der „Prince Irene“ untergegangen sind.

Die englische Arbeiterfrage.

London, 29. Mai. Die „Times“ melden aus Manchester: Bei den Arbeitgebern herrscht die feste Anschauung, mit allen Mitteln den Forderungen der Arbeiter nach einer Kriegszulage Widerstand zu leisten. Die Streiklisten der Arbeiter sind wohlgerüstet. Die Spinner verfügen über 500 000, die Kartierer über 300 000 Pfund Sterling.

Jein feindliche Kriegsschiffe vor den Dardanellen havariert.

o. B. Genf, 29. Mai. Die „Athens“ „Embros“ meldet, daß in den letzten zwei Wochen vor der Insel Nisimene 10 Kriegsschiffe der verbündeten Dardanellenflotte im havarierten Zustande eingeschleppt wurden, darunter zwei französische Panzerkreuzer.

Der Rückzug der Dardanellen-Armee.

Beizweifelte Lage der Landungstruppen. — Die Minderwertigkeit der englischen U-Boote.

o. B. Konstantinopel, 30. Mai. Wie aus authentischer Quelle bestätigt wird, hat die feindliche Flotte infolge der wiederholten Angriffe durch deutsche Unterseeboote vor den Dardanellen sich nach der Insel Imbros zurückziehen müssen. Die Landungstruppen sind ganz verzweifelt, da sie keinen Schutz durch die Flotte mehr haben. Die türkische Armee greift die feindlichen Landungstruppen an und macht dort große Fortschritte. Die feindliche Armee zieht sich immer mehr nach der Küste zurück. Die türkischen Truppen besetzen bereits mehrere feindliche Schützengräben.

o. B. Konstantinopel, 30. Mai. Das neue Mißgeschick der englischen Flotte, die Torpedierung eines U-Bootsschiffes der Agamemnonklasse erregt besonders in Istanbul großen Jubel. Nach den bisherigen Leistungen des deutschen Unterseeboots, das in 4 Tagen drei erfolgreiche Angriffe auf die englische Flotte ausführte, zweifelt niemand mehr daran, daß die Engländer, um weitere Schiffverluste zu vermeiden, binnen kurzem den Angriff aufgeben werden, zumal sie auch am Lande nicht den geringsten Erfolg zu erzielen vermögen. Ungeachtet der glänzenden Leistungen der deutschen U-Boote tritt die Minderwertigkeit der englischen U-Boote nur noch mehr hervor. Diese enthielten in der letzten Woche wohl eine sehr gute Tätigkeit, konnten aber der türkischen Flotte noch keinen nennenswerten Schaden zufügen.

Verantwortlich für den vollen Inhalt: Dr. Georg Dörsch; für den östlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Bericht, Handel: Eugen Bismarck; für die Verwaltung: Dr. Georg Dörsch; für die Redaktion: Dr. Georg Dörsch; für die Druckerei: Albert Bartz. Druck und Verlag von Otto Dunkel, Gumboldt in Halle a. S.

— Zuschriften an die Schriftleitung, Berichte, Einwendungen usw. finden stets an die Redaktion der „Sachsen-Zeitung“, nicht an einzelne Schriftleiter zu richten.